Wirthschafts-Beiträge.

Der Seidenwurm.

Die Maulbeerraupe oder der Seidenwurm lebt von Maulbeer- oder Salatblättern, ist ein Nachtvogel, der etwas über drei Zoll lang wird, und einen aschgrauen, bisweilen ins gelblichte spielenden Körper hat. Der Kopf ist gemeiniglich glänzend braun, und mehr rund als ekkicht. Er hat 9 Ringe, 16 Füsse, auf jeder Seite 9 Oeffnungen, und hinten eine Hornspitze. Sein eigentliches Vaterland ist China. Er entstehet aus einem kleinen Ei, das rund und platt, in der Mitte ein Grübchen und anfangs gelb, dann braun und endlich grau aussiehet, und nicht viel grösser als ein Senfkorn ist. So lange er in dieser Gestalt bleibt, muß er vier Krankheiten ausstehen, davon jede drei Tage dauert, in welcher er gar nichts frißt, sondern dikker, kürzer und reiner wird, und in jeder Krankheit verändert er seine Haut. Hat er diese Krankheiten ausgestanden, so spinnt er sich in ein weitläuftiges und durchsichtiges seidenes Häuschen ein, das ungefähr so groß als ein Tau-

benei ist. In diesem Zustande bleibt er 15 bis 20 Tage, frißt nichts, und scheint völlig ohne Leben und Bewegung zu sein. Alsdann verwandelt er sich in einen Holzwurm, und nachdem er sich aus seinem seidenen Grabe an einem Ende herausgefressen, wird er zu einer Motte, welches sein lezter Zustand ist — der Zustand, in welchem er binnen vier und zwanzig Stunden ungefähr drei bis vierhundert Eier legt — und stirbt. Diese Eier bleiben an dem Orte, wo sie der Seidenvogel hingelegt hat, kleben, oder sie werden bis zum Anfange des Maimondes aufgehoben, kriechen alsdann für sich selber heraus, und werden Seidenwürmer. Diejenigen, so diese Insekten halten, lassen sie niemals sich einen Weg aus ihrer seidenen Wohnung fressen, weil das ihrer Arbeit Schaden thut: sondern gegen das Ende selbigen anhaltenden Zustandes, winden sie die Seide von ihnen ab, und der verschlossene Wurm nimmt seine neue Gestalt einer Motte an, so gut, als wenn er seine ganze Zeit in seinem seidenen Behältnisse so zugebracht hätte. Man windet eine grosse Anzahl Ellen Seide von einem solchen Häuschen ab, weil aber der Faden so ausserordentlich fein ist, so fällt sie nicht schwer ins Gewicht.

Seifen zu der Seidenwäsche.

Nimm ein Viertel Pfund ordinär Seifen, dann ein Viertel Pfund Venezianische, beide zusammen geschabet in einen Tiegel, giesse ein Mäßel Ochsengall daran, und rühre es, bis die Seife zerrührt ist, dann giesse auch um sechs Kreuzer Weinbrandwein, und um zwei Kreuzer Terpentin darein, lasse es in einer Kupferpfanne eine halbe Stunde sieden, werfe ein Loth Kuchelzukker drein, und hebe es immer vom Feuer, dann es wallet hoch auf, und könnte auch in Flammen aufbrennen, lasse es alsdenn abkühlen, und rühre es noch unter einander, sohin giesse es in eine alte mit Wasser benezte Schachtel, und lasse es stehen bis es hart wird.

Gas ditali oder Milchflor zu waschen.

Der Flor wird gewaschen, wie alles Dünntuch, nur die Stärke ist anders: man nimmt saubere Milch, die gar keine Fette oder Rahm mehr hat, schlägt solche durch ein Tuch, und stärkt den Flor damit, hernach durch die Hand wohl geklopft, und ausgespannt, dieser Flor darf nicht gebiegelt werden, er muß keinen Glanz bekommen.

Den ächten, sogenannten schwarzen englischen Taffent zu machen.

Man nimmt Hausenblase ein Pfund, Storax 6 Quintel, löset beides mit Weingeist, so viel als nöthig ist, bei dem gelindesten Feuer auf, daß es zu einer zitternden Gallerte werde. Darauf nimmt man schwarzen dichten Taffent, den man rund herum mit einem Bande einfaßt, damit man ihn desto fester in einer Rahme aufspannen kann. Alsdann wird die Gallerte, mit einem weichen breiten Pinsel auf den ausgespannten Taffent, an einem kalten Orte warm aufgestrichen. Sieht man, daß der Taffent das erstemal zu dünn überstrichen ist, so läßt man ihn trokken werden, und wiederholt das Aufstreichen, auf obige Art. Endlich bestreicht man den Taffent mit Peruvianischem Balsam, läßt ihn troknen, zerschneidet ihn in Stükke, und macht kleine Röllchen daraus.